

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 20

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das hat mir immer vorgeschwobt! sagte der abgesetzte Sultan, als er seinen Ober-Cuuchen am Galgen hängen sah.
 Das ist mein Fall! meinte der Erkronprinz von Serbien als er seinem Kammerdiener einen Todesritt gab.
 Das Hemd ist mir näher als der Rock! meinte Bruder Studio, bezahlte die Wäscherin und vertröstete den Schneider.
 Es bleibt Alles beim Alten! sagte der Gleiche als ihm sein Vater nichts mehr schickte.
 Sonderbare Behauptung! rief der Chemann aus, als er seine Gattin mit dem neuen Hute sah.
 Man kann nie wissen! replizierte der Student beim Exam.
 So was kommt bei mir nicht vor! sagte derselbe und ließ seinen Gläubiger draußen stehen.
 Das fehlt noch! sagte der Stadtrat, als ein neues Defizit zum Vorschein kam.
 Ich bin wie aus den Wolken gefallen! winselte der diesjährige Maischne.
 Es gibt eine Wiedervergeltung im Jenseits! sagte Borgmeier und pumpte seinen Freund an.
 Das macht die Übung! lachte der Sonntagsreiter, als er wieder vom Pferde flog.
 Es kommt doch nichts dabei heraus! sagte Meier und kaufte ein Kirchenbaus.
 Man muß sich nach der Decke strecken! seufzte der Stubenmaler als er den Platz anstreichen mußte.
 Jetzt wird das Unterste zu oberst gekehrt! sagte der sozialistische Schneider, da mußte er einen alten Anzug wenden.
 Man muß dem lieben Gott für alles danken! meinte der Dieb, als er dem Pfarrer die Uhr gestohlen.
 Erst das Geschäft, dann das Vergnügen! proklamierten die Jungtürken, dann setzten sie Abdul Hamid ab und hängten seine Anhänger auf.
 Das kann ich Ihnen sehr warm empfehlen! sagte der Kellner als er Eiskaffee servierte.

Ich bin gefaßt! rief der Gauner als ihn der Polizist am Kragen packte.
 Das ist leicht gesagt! meinten die Urner Tanzinitiativ-Gegner und sagten: Nein.
 Sonderbarer Schwärmer! schimpfte Herr Hamberger, da wollte das Feuerwerk nicht abbrennen.
 Selbst ist der Mann! knurrte ein Hungriger und ließ beim Essen sein Weib zuschauen.
 Alle guten Geister! rief der Schnapsbruder als er in den Schnapsladen eintrat.
 Man muß den Schein meiden! sagte der Einbrecher und schloß seine Diebstalerische.
 Zum Teufel ist der Spiritus! brummte der Säuer als er seine Schnapsflasche leer trank.
 Suche immer nach dem Höchsten zu streben! sagte der kleine Fritz und naschte von der, im obersten Schrankfache steckenden Konfitüre.
 Wasser allein tu's nicht! sagte der Pantcher und goß etwas Wein ins Faß.
 Das ist die Zeit der schweren Not! jammert Herr Hartleib und trinkt Hummeliwasser.
 Seines Fleisches darf sich jeder röhmen! sprach ein Vater als er die Geburt seines achten Kindes beim Standesamt anzeigen.
 Vom hohen Olymp herab! grinste der Schusterjunge und spuckte ins Parterre hinunter.
 Das ist des Sängers Fluch! sagte der Theaterdirektor als er seinen ersten Tenoristen mit dessen Schwiegermutter auf der Straße sah.
 Das gehört zum guten Ton! knurrte der Hofnergeselle und mischte gewöhnlichen Leh zu.
 Alles schon dagewesen! sagte der Pensionär, da setzte ihm seine Hauswirtin die Überreste vom gestrigen Tage vor.
 Das wird ja immer schöner! schmunzelte Fräulein Altlich und malte ihre Wangen immer röter.
 Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen! sagten die Schmuggler als sie eine Kiste Uhren und Schmuckstücken über die Grenze brachten.
 Der kommt wie gerufen! sagte das Publikum als es den Schauspielern applaudierte aber statt diesen der Verfasser des schlechten Stücks erschien. B.

Der Königshof.

Ein stolzer Hof, ein Königshof!
 Was liegt in diesem Namen!
 Wie manch Geschlecht hat er gesehn!
 Die gingen und die kamen.
 Solch einen Hof besitzt die Stadt,
 Wo man ein schönes Stadthaus hat.
 Ein stolzer Hof, der Königshof,
 Die Pfalz der Spinnen und Läuse,
 Ein Sehnsuchtstraum am lichten Tag
 Der Ratten und der Mäuse.
 Wer ihn noch nie gesehen hat,
 Der ziehe schnell zur Eulachstadt.

Der stolze Hof, der Königshof,
 Bald ist sein Traum zu Ende,
 Der Stadtrat bügelt frisch ihn auf
 O frevelhafte Hände!
 Wer ihn noch unberührt will sehn,
 Der muß gar balde schauen gehn. Moll.

Die enttäuschten Genfer.

Die Genfer haben einst geglaubt —
 Als das Feuer den Bahnhof Cornavin geraubt
 Daß ihnen großes Glück widerfahren wäre;
 Die Herren täuschten sich aber gar sehr.
 Im Gegenteil! Keine Spur von Glück!
 Vergangene Zeiten kehren zurück. —
 Sie haben im Traume schon gesehen
 Einen herrlichen Bau auf dem Platze stehen.
 Und nun, wie kommt's? Ganz sonderbar!
 Was geliebter wird, ist sonnen klar:
 Der alte Hause ist aus Todesbanden
 Schon wieder zum Leben auferstanden.
 Schon glänzt im Sonnenlicht — o Schmach!
 Das zielgerote Bahnhofsbach.

Und man hat, wie mancher seit Anfang
 vermutet,
 Wieder mal vergebens „hoffen getut“.
 Hätte solches getan die S. B. B.,
 Man erzählte sich was von den Têtes-carrées
 Doch P. L. M. imponiert allen;
 Von denen läßt man sich's eher gefallen.
 Wau — !

„Das Spiel des Lebens sieht sich heter an.“
 Ob man vom Ernst des Lebens gleiches
 sagen kann?

Heute muß ich beide Füße läppen, und im Geiste bis nach Holland hüpfen, allwo mit majestätischen Geberden ein Mädchen konnte geboren werden, und Holland feiert seine Ankunft in hoch erfreulicher Vernunft. Bekanntlich gibt es heute eine Masse so dummer Leute, welche Mädchen mit Nasenrumpfen und allerlei schimpflichen Trümpfen voll Alerger in Nieren und Magen sogar schämig zur Taufe tragen, und nur ein grobholziger Junge bringt den Vater zum Freuden sprunge. Aber in Holland potz tausend, begrüßen die Kleine hoch brausend, Tanz und Lieder und Trompeten, Fahnen, Lichter und Raketen, wo in Kasernen Soldaten wohnen donnern begrüßende Kanonen. Beim Herrgott bedankt sich die Geistlichkeit für diese gebürtige Begebenheit. Man weiß geographisch ja wohl, in Holland ist alles Land hohl; aber mit Freuden bemerken wir, Adel- und Bürgerköpfe sind hier patriotisch ganz voll und rund und monarchisch äußerst gesund. Hingegen bei uns ist das Land gefüllt aber die Köpfe sind hohl und vertrüllt, natürlich männlicherseits, leider nicht bloß in der Schweiz, da leuchtet doch wahrlich Holland so hell wie ein Petroleum, da zündet die Zukunft wie eine Fackel, daß einmal aufhört der Spektakel, wo das Mannsmensch völlig allein Herrscher über alles will sein. Taufnamen hat die Prinzessin vier, das scheint mir zu wenig schier. Der Herr Vater als Namensgeber sollte benutzen den ganzen Kalender, weil eine Majestät in der Welt eigentlich das ganze Volk vorstellt und dabei mit einiger List das wirkliche Volk selber ist. Das prinzessliche Namensquartett macht sich aber doch ziemlich nett. Die Art und Weise wie sie soll heißen, kann dem Mannsbild die Macht entreißen. — Sie wird nämlich als Julian a Emanzipation anbahnen, und sorgt redlich als Louise daß Glück unserm Geschlecht ersprieße, dann versteht die gekrönte Emma der Tyrannie die Kraft zu nemma, daß sie als Königin Wilhelmine mit Glück dem schönen Geschlechte diene: das ist ohne Verkleinung meine maßgebliche Meinung. Wenn's Mannspflanzen ärgert fern und nah, das vierbenamste Heil ist da! und also wir rufen entzückt: „Hurra! — sie sollte auch noch heißen: Eulalia!“

Moderner Rat.

Willst du rascher vorwärts kommen
 Brauche nur die Ellenbogen;
 Alle andern Mittel trogen,
 Freiheit kann allein dir frommen.

Neb' immer Treu und Redlichkeit
 Bis an dein fühlles Grab —
 Versuchs nicht mit 'ner Kleinigkeit,
 Gib dich mit Großen ab.

Tragische Geschichte.

Das war der Ritter von Bimmelbach,
 Der stieg einst jeder Schürze nach.
 Trotz seines Harnischs zog es ihn
 Zu jedem Gänselein mächtig hin.

Der Aermste suchte Poesie,
 Die ihm sein Hauskreuz nicht verlieh.
 Im Gegenteil, es brach's dazu,
 Daß er dem Hades stapste zu.

Doch wie der Weltlauf einmal ist,
 Büßt nach dem Tode jeder Christ,
 Was er gesündigt, tatenfroh.
 Auch bei dem Bimmelbach war's so.

Wenn, wo am Bach die Pappeln steh'n,
 Die lieben Gänselein heimwärts geh'n
 Auf nebel schleierhaften Au'n —
 Da geistert er im Dämmergrau'n.

Im Gänsemarsch, voll Heimkehrglück,
 Vorüberwatschelt Stück für Stück.
 Dem stolzen Zug der Bimmelbach
 In schwerer Rüstung watschelt nach.

Varianten.

Wenn ich ein Vöglein wär'
 Und auch zwei Flüglein hätt'
 Flög ich zu dir;
 Doch da es nicht sein kann,
 Nimm deinen Aeroplan,
 Fliege zu mir!

Die Liebe ist zu jeder Frift
 Für jedermann, ob Jud', ob Christ,
 Ein Rätsel, kaum zu lösen.
 Wer es zu lösen doch versucht,
 Der hat sie gar zu bald verflucht,
 Wünscht sie zu allen Bösen.

Der Fleck auf der Ehr'.

Sie wollen literarisch makellos dastehen
 und waren doch schon in eine Plagiataffaire
 verwickelt? — Bugegeben, — aber Schluß-
 streime kann mir keiner nachweisen.